№ 213 Sonntags-Ausgabe Berlin Sonntag, 6. Mai 1923
Stg. 18

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

300 Mark

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags mit der illustrierten Beilage „Zeitbilder". Sonstige Beilagen: Finanz- und Handelsblatt mit Kurszettel der Berliner Börse und amerikanischem Funkdienst, Umschau in Technik und Wirtschaft, Literarische Umschau, Turnen-Sport-Spiel, Für Reise und Wanderung.

Bezugspreis für Mai 7000 M. bei Zustellung durch eigene Boten. Durch die Post 8000 M Unter Streikband 9500 Mark im Inland. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oden Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigen: 500 Mark die mm-Zeile, Familienanzeiger 140 Mark netto die mm-Zeile. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff 3600—3663 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3695 Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Heute Ueberreichung der Antworten.

Paris und Brüssel identisch.

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 5. Mai.

Die französische Antwort auf die deutsche Note wird laut Auskunft am Quai d'Orsay morgen, Sonntag nachmittag, 4 Uhr dem deutschen Geschäftsträger zugestellt werden. Die Pressevertreter **wurden davon in Kenntnis gesetzt, daß sie den Text der Note morgen abend 8 Uhr im Ministerium des Aeußern abholen können, „falls nicht etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommt".** Die Ueberreichung der belgischen Antwort an den deutschen Geschäftsträger in Brüssel erfolgt gleichfalls morgen nachmittag.

Frankreich und Belgien haben sich, wie amtlich behauptet wird, über eine auch im Wortlaut identische Antwort verständigt. Poincaré hat seinen Entwurf für die Antwort den belgischen Wünschen entsprechend geändert. Daraufhin hat der belgische Ministerrat heute vormittag beschlossen, den so geänderten Text auch für die Antwort Belgiens anzunehmen.

England, Italien und Amerika sind heute nachmittag von dem Wortlaut der französisch-belgischen Antwortnote unterrichtet worden. Nach dem anfänglichen Programm sollte die Ueberreichung der Note an Deutschland wenige Stunden nach der Uebermittlung des Wortlauts an die Regierungen von London und Rom erfolgen. Die Tatsache, daß die Ueberreichung an den deutschen Geschäftsträger nach dem neuen Programm frühestens um 24 Stunden später, als anfänglich beabsichtigt war, vorgenommen wird, ist offenbar dadurch zu erklären, daß Frankreich und Belgien den Engländern und Italienern die Möglichkeit bieten wollen, sich eventuell über den Wortlaut der französisch-belgischen Note zu äußern, ehe sie an Deutschland überreicht wird. Damit würde auch erklärt, daß der Text der Note morgen abend der Presse nur mitgeteilt wird, „falls nicht etwas Unvorhergesehenes dazwischen kommt." Dieses „Unvorhergesehene" könnte bei Lage der Dinge nur eine englische oder italienische Mitteilung sein. Hier verlautet, daß die Frist zwischen der Uebermittlung des französischen Textes in London und Rom und Ueberreichung an den deutschen Geschäftsträger auf Drängen Englands um 24 Stunden verlängert wurde.

Am Quai d'Orsay wurde heute abend versichert, Frankreich „erwarte keine Aeußerung Englands" über die Antwortnote. Die englische Regierung habe den Wunsch geäußert, daß die vier Verbündeten sich über eine gemeinsame Note an Deutschland verständigten. Dieser Vorschlag sei von Frankreich abgelehnt worden, da die deutsche Note nach französischer Auffassung keinen Grund zur Wiederaufrollung der gesamten Reparationsfrage und zu neuen interalliierten Beratungen darüber darstelle. Deshalb sei es nach Ansicht Frankreichs richtiger, daß die einzelnen Verbündeten nach eigenem Gutdünken auf die deutsche Note antworten.

whe **London**, 5. Mai.

Die immer noch offene Frage, was England Deutschland auf die letzte Reparationsnote zu antworten gedenkt, trat heute mittag vollständig an Bedeutung hinter der diplomatischen Krise innerhalb der Entente zurück. **Die französische Regierung hat nämlich, wie in hiesigen unterrichteten Kreisen zugegeben wird, eine Abschrift ihrer Note an Berlin erst nach einem harten Kampfe mit London zur Kenntnis der englischen Regierung gebracht.** Poincaré hat sich zunächst halsstarrig geweigert, vor Absendung seiner Note nach Berlin England mitzuteilen, was Frankreich Deutschland antworten werde, und sich über den Inhalt der Antwort mit London zu unterhalten. Poincaré soll dem englischen Botschafter in Paris, Lord Crewe, erklärt haben, er werde dem englischen Botschafter „nur aus Höflichkeitsgründen" einige Mitteilungen über den Inhalt der französischen Note machen. Als man von England aus weitere Informationen verlangte, soll der französische Botschafter in London eine Abschrift der Note mit dem Bemerken überreicht haben, sie sei nur zur Kenntnisnahme bestimmt. Frankreich lehne aber jede Verhandlung über ihren Inhalt ab.

Nach diesem Vorgang wurde Lord Crewe heute vormittag beauftragt, Poincaré mitzuteilen, daß England mit ernster Besorgnis die Absicht Frankreichs verhalge, eine Antwort an Deutschland zu erteilen, ohne eine vorherige Aussprache mit den Alliierten abzuwarten.

Eine gleiche Mitteilung wurde an Brüssel gerichtet, obwohl die belgische Regierung eine Entgegennahme englischer Anregungen und Wünsche bisher nicht abgelehnt hat, sondern bemüht gewesen ist, im Sinne der englischen Politik in Paris zu wirken. Bevor der englische König heute nachmittag seine Reise nach Rom antrat, hat Lord Curzon, wie haldamtlich angegeben wird, in seiner Doppeleigenschaft als stellvertretender Ministerpräsident und als Außenminister über die ungünstige Wendung in der außenpolitischen Lage Bericht erstattet. Der diplomatische Berichterstatter der „Pall Mall Gazette" dürfte im wesentlichen zutreffend orientiert sein, wenn er für den Fall, daß Frankreich eine allgemeine Diskussion der Reparationsfrage unter den Alliierten ohne weiteres ablehnen sollte, Englands zukünftige Haltung folgendermaßen beschreibt:

Der Quai d'Orsay dementiert.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wi **Paris**, 5. Mai.

Das aus London gemeldete Gerücht, Frankreich habe sich erst nach energischen Vorstellungen entschlossen, die englische Regierung von dem Inhalt der Antwortnote zu informieren, wird am Quai d'Orsay als völlig unbegründet bezeichnet. Man versichert, Frankreich habe schon vorgestern England und Italien „spontan" von dem Inhalt des französischen Entwurfes für die Antwort in Kenntnis gesetzt, und es sei von vornherein beschlossen gewesen, daß diese beiden Verbündeten den Wortlaut der Antwort erhalten, ehe die Ueberreichung an Deutschland erfolgt. (Aber nicht 24 Stunden vorher! D. Red.)

Englisch-italienisches Einverständnis.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 5. Mai.

Die Regierungspresse ist heute sehr zurückhaltend. In der Parteipresse spricht ein Kommentar des „Popolo" die Drohung aus, Frankreich würde, wenn es ohne sich vorher mit Italien und England zu verständigen, das deutsche Angebot einfach ablehnen, und seine agressive Haltung an der Ruhr fortsetzen wollte, von den Rechten ausgeschlossen werden könnte, die der Vertrag von Versailles Frankreich gemeinsam mit den anderen Verbündeten eingeräumt hat. Das Blatt stimmt der Anregung Lord Curzons bei, es müsse eine gemeinsame Front der Alliierten in der Reparationsfrage gefaßt werden. Es fragt sich aber, ob England auch wirklich uneingeschränkt und energisch entschlossen sei, diesen Gesichtspunkt durchzudrücken, wodurch die französische Intransigenz entwaffnet und Deutschland vor eine endgültige Entscheidung gestellt werde. Italiens Hauptaufgabe sei, eine versöhnliche Aktion Englands zu unterstützen und auf die englische Regierung einzuwirken, in der Schuldenfrage soweit entgegenzukommen, daß eine wirklich ausschlaggebende Aktion möglich gemacht wird. Dieser Kommentar gibt zweifellos in seinem zweiten Teil den wahren Sachverhalt wieder. Italien wird mit seiner eigenen Aeußerung zurückhalten, so lange es nicht genau die englischen Absichten kennt, weil man hier eine Lösung des Reparationsproblems überhaupt nur im Zusammenhang mit einer vorangegangenen Klarstellung der Haltung Englands bezüglich der Schuldenstreichung erkennt. Ferner müsse noch darauf hingewiesen werden, welche Bedeutung dem Besuche des englischen Königspaares in Rom zukommt, in dessen Verlauf Mussolini naturgemäß auch über diese Dinge mit seinem englischen Kollegen sprechen wird.

Kanzlerrede angekündigt.

Am Freitag im Reichstage.

Es besteht die Absicht, am Freitag eine große außenpolitische Debatte im Reichstag zu führen. Für Freitag ist nach dem Beschlusse des Aeltestenrates die dritte Beratung des Reichshaushaltes in Aussicht genommen. Nach alter Gepflogenheit findet bei der dritten Lesung im allgemeinen keine große politische Aussprache mehr statt. Die Reichsregierung hat aber den begreiflichen Wunsch, die erste sich bietende Gelegenheit wahrzunehmen, um vor dem Reichstage sich zu der Aufnahme, die das deutsche Angebot bei den Alliierten erfahren hat, und über die Antwortnoten der alliierten Mächte zu äußern. Die Antworten Frankreichs und Belgiens dürften hier Montag, die Englands und Italiens am Mittwoch vorliegen. Die Reichsregierung will unmittelbar nach erfolgter Prüfung der Antworten eine Erklärung über die neugeschaffene Situation abgeben und den deutschen Standpunkt darlegen. Die Gelegenheit dazu soll bei der dritten Lesung des Reichshaushaltes der Etat des Reichskanzlers bieten.

Form und Zahl.

Von

Georg Bernhard.

Berächter der Form sollten einmal die deutsche Politik des kaiserlichen und nachkaiserlichen Deutschlands während der letzten Jahrzehnte studieren. Sie würden vermutlich schnell bekehrt werden. Die Form der Kaiserreden, die Form des politischen Auftretens der Deutschen im Ausland, die Form deutscher Noten, auch nach der Revolution, haben dem Deutschen Reich mehr Feinde, Hindernisse und Widerstände geschaffen als die Inhalte deutscher Politik, zu deren sachlicher Prüfung die unwirtliche Form es meist nicht kommen ließ. Die Form ist niemals Nebensache. Es gibt Leute, die Millionen verschenken und damit doch niemanden erfreuen, und es gibt Menschen, die kleine Gaben in liebevoller Verpackung mit warmen Worten überreichen und damit ihre Kleinigkeiten groß und viel erscheinen lassen. Die Politiker aller Völker besitzen die Gabe, zweckvoll zu formen. Den Romanen hilft dabei ihre spielerische Freude am Schleifen und Feilen. Die Asiaten und die an Asien geschulten Engländer formen verstandesgemäß unter Verwendung ihrer Kenntnis der Resonanz der Massenseele und des Einzelindividuums. In Deutschland ist ohnehin die Neigung zur Formlosigkeit größer als anderswo. Noch häufiger allerdings das Mißgeschick, gerade diejenige Form zu wählen, die dem Inhalt unangemessen ist. Selten ist es gelungen, politische Dokumente zu schaffen, die rund und voll auf die Welt wirkten. Nathenaus Schlußrede vor der Konferenz von Genua war das letzte nachgeborene Meisterformstück der deutschen Politik. Als Vertreter einer schwachen und geschlagenen Nation verstand er es, mit achtunggebietender Würde zu sprechen. Von ihm hätten die Verfasser der letzten deutschen Reparationsnote viel lernen können, mehr als von Dr. Heifferich, dessen Kriegsreden ihn nicht gerade als Stilisten für Friedensnoten empfehlen, mehr auch als von dem bayerischen Ministerpräsidenten Herrn v. Knilling, der zu glauben scheint, daß man gleichzeitig nationalsozialistisch erregte Gemüter beruhigen und mit dem zu diesem Zwecke Geschriebenen in Frankreich und England Verhandlungsbereitschaft erzielen kann.

*

Um die Form der deutschen Reparationsnote zu begreifen, muß man wissen, wie solche Noten in Deutschland entstehen. Sie sind nicht aus dem bestimmten Willen eines Kanzlers oder eines Ministers geboren, der weiß, was er außenpolitisch will, und der bereit ist, dieses Wollen umgebrochen in die Tat umzusetzen. Sie ist vielmehr Gemeinschaftsarbeit von Leuten, die ganz Verschiedenes wollen. In der Sache und in der Form also ein Kompromiß. Nicht einmal nur zwischen den Kabinettsmitgliedern. Sondern über das im Schoße der Reichsregierung erzielte Kompromiß ist nachher noch einmal kompromißelt worden. Und das bayerische Diktat Knillings wird zum Schluß besonders deutlich sichtbar. Kein Wunder, daß dieses schwächliche Wert nirgends Befriedigung erweckte. Die deutschnationale Presse griff die Zahlen heraus, die ihr ungeheuerlich hoch erschienen, und gegen die sie Sturm lief. Diejenige Presse, die die Regierung außenpolitisch unterstützen will, tat das Richtigste, was sie tun konnte: sie schwieg, bis die ausländischen Pressekommentare vorlagen. Die verantwortungsbewußten Redakteure der Sozialdemokratie, der Demokratie und der Zentrumspartei wollten nicht, daß aus deutscher Kritik die ausländische Preßpolemik Nutzen ziehe. Gerade die Anhänger der Auffassung, daß in der Reparationsfrage eine Verständigung gesucht werden muß, bedauern aber die Schäden, die durch die Form der letzten deutschen Note angerichtet worden sind, um so mehr, als 30 Milliarden, in einer geschickteren und anmutigeren Verpackung der Welt überreicht, eine politische Atmosphäre geschaffen hätten, in der man heute vermutlich schon ein Stück weiter vorwärts gekommen wäre, als es jetzt der Fall ist.

*

Immerhin, die Zahl scheint schließlich über die schlechte Form siegen zu sollen. Sie hat gewirkt. Wenn nicht alles täuscht, so werden Frankreich und Belgien zwar — vielleicht scharf und aggressiv — die Note ablehnen, aber die Ablehnung wird nicht weitere Verhandlungen ausschließen. Und in Rom und London scheint unter den Alliierten lebhaft diskutiert zu werden. Diese Wendung der Dinge kann für Deutschland, wenn sie geschickt ausgenutzt wird, zu einem erträglichen Ende führen. Andererseits darf man sich über die Gefahr dieser Diskussionen nicht täuschen. Von neuem wird eine Situation geschaffen, wie sie vor dem Londoner Ultimatum und vor der letzten Londoner Alliierten-Konferenz bestanden hat. Nach allem, was man bis jetzt hört, handelt es sich bei den neuen Unterhaltungen der Alliierten nicht etwa um die Frage, ob verhandelt werden soll. Dem scheinen sich nicht einmal die Franzosen entgegenzustellen. Die Unterhaltungen drehen sich vielmehr darum, wie ge-